

Stimmen zu Luthers Katechismen

„Wenn Dr. Luther in seinem Beruf sonst nichts Gutes gestiftet und angerichtet hätte, denn daß er beide Katechismen in Häusern, Schulen und auf dem Predigtstuhl und das Gebet vor und nach dem Essen, und wenn man schlafen geht und aufsteht, wieder in die Häuser gebracht, so könnte ihm die ganze Welt das nimmermehr genugsam verdanken oder bezahlen.“

Joh. Mathesius in den Predigten über Luthers Leben (Ausz. Loesche S. 16, 128 ff.).

„Zwar alle andern Katechismi sollten Darlehen empfangen vom Kleinen Katechismo Luther, aber sein großer Katechismus ist des Kleinen eine köstliche Auslegung und Verklärung. An den beiden Katechismis sollte es ja genug sein.“

Johannes Bugenhagen. (Aus der dän. Bibliothek, 4. Stück 1743 S. 14) f.)

„Der Katechismus, den Luther im Jahre 1529 herausgab, von dem er sagte, er bete ihn selbst, so ein alter Doktor er auch sei, ist ebenso kindlich wie tief-sinnig, so faßlich wie unergründlich, einfach und erhaben. Glückselig, wer seine Seele damit nährt, wer daran festhält! Er besitzt einen unvergänglichen Trost in jedem Momente: nur hinter einer leichten Sülle den Kern der Wahrheit, der dem Weisesten der Weisen genugt.“

Leopold v. Ranke. (Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation II, 313.)

„Die notwendigsten ersten Gedächtnisübungen wurden auch schon mit mir angestellt. Denn so wie der Knirps sich vom geschlechtslosen Rock zur Hose und von der Fibel zum Katechismus aufgedient hatte, mußte er die zehn Gebote und die Hauptstücke des christlichen Glaubens auswendig lernen, wie Doktor Martin Luther, der große Reformator, sie vor dreihundert Jahren als Richtschnur für die protestantische Kirche formuliert hat. Weiter ging's nicht, und die ungeheuren Dogmen, die ohne Erklärung und Erläuterung aus dem Buch in das unentwickelte Kindergehirn hinüberspazierten, setzten sich hier natürlich in wunderliche und zum Teil groteske Bilder um, die jedoch dem jungen Gemüt keineswegs schaden, sondern es heilsam anregten und eine ahnungsvolle Gärung darin hervorriefen. Denn was tut's, ob das Kind, wenn es von der Erbsünde oder vom Tod und Teufel hört, an diese tiefsinnigen

Symbole einen Begriff oder eine abenteuerliche Vorstellung knüpft: sie zu ergründen ist die Aufgabe des ganzen Lebens. Aber der werdende Mensch wird doch gleich beim Eingang an ein alles bedingendes Höheres gemahnt, und ich zweifle, ob sich das gleiche Ziel durch frühzeitige Einführung in die Mysterien der Regeldetri oder in die Weisheit der Asopischen Fabeln erreichen läßt."

Friedrich Zebbel. (Werke, hrsg. v. Poppe. VII, 204 f.)

Scholien zu Luthers Bibelverdeutschung¹⁾

5.

„Man mus die mutter ihm hause, die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem markt drumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetzchen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit in redet.“²⁾ So umschrieb Luther in seinem „Sendbrief vom Dolmetzchen“ (1530) ganz allgemein die Grundsätze, die er bei seiner Bibelübersetzung anwandte. Im Folgenden sei auf einen lateinischen Brief aufmerksam gemacht, in dem der Reformator in zwei konkreten Fällen gegen das allzu streng formale Deutsch Stellung nimmt und für sprachliche Freiheiten eintritt, die aus der Umgangssprache stammen. Die Veranlassung zu diesem Schreiben war folgende: Der kursächsische Hofmarschall Ritter Johann von Dolzig († 1551),³⁾ den Luther Anfang 1524 zur Dichtung von deutschen Kirchenliedern veranlassen wollte,⁴⁾ hatte an dem Deutsch des Reformators die zahlreichen Synkopen bemängelt. Daraufhin schrieb nun Luther am 1. Januar 1527 an seinen Freund Georg Spalatin folgende Zeilen, in denen er seine grundsätzliche Stellung zu diesen Fragen klarstellt und die uns zeigen, über welch feines Sprachgefühl er verfügte.⁵⁾

„Unserem lieben Dolzig bestelle, falls er, wie er es tut, freundschaftliche

1) Vgl. Jahrg. 1927, S. 119 u. 1928 S. 13.

2) W.A. XXX, 2, 637. Vgl. auch E. Girsch, Luthers deutsche Bibel (München 1928), S. 90 f.

3) über ihn vgl. H. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522 (2. Aufl. Leipzig 1911), S. 364—372.

4) Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel, Bd. 4, S. 273 f.

5) Vgl. Enders a. a. O. Bd. 6, S. 2 f. Der Brief ist von mir aus dem Lateinischen übersetzt; Luther schrieb nur die in Sperrdruck wiedergegebenen Worte deutsch.